

und »Magazines«, ebenfalls ungleich viel größer sind. Der Wertdruck tritt in Amerika im Vergleich zu den Zeitungen, Zeitschriften und Magazines und ganz besonders angesichts des riesenhaften Versandhaus-Katalogdrucks fast gar nicht in Erscheinung.

Das Maschinentechnische ist es also nicht, worin der amerikanische Drucker uns grundsätzlich übertrifft, wohl aber tritt die Überlegenheit Amerikas infolge der Unbeeinflusbarkeit von den uns im allgemeinen belastenden Traditionen und sonstigen Abhängigkeiten (es erben sich Gesetze und Rechte) in Erscheinung. Amerika ist nicht nur das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, es ist auch »das Land der kürzesten Formel«, der geraden Linie, die uns in ihrer Nüchternheit allerdings zumeist reizlos erscheint. Siehe Wolkenkratzer. Praktischer amerikanischer Geschäftsgeist, der ja kostenlos und zollfrei eingeführt werden darf, müßte zunächst als wertvoller Artikel importiert werden. Dann wird das weitere, besonders der intensive Geschäftsbetrieb, sich ganz von selbst finden. »Intensiver Geschäftsbetrieb« ist eine glimpfliche Bezeichnung für die amerikanische Arbeitsweise, auf der aber schließlich die Erfolge beruhen, die wir bestaunen. Stolz auf seine Erfolge und überzeugt von seiner Überlegenheit, die er für unerschütterlich hält, läßt der Amerikaner seinen Betrieb gern besichtigen. Diese amerikanische Offenheit ist ganz allgemein. Sie wird von Studient Kommissionen und Einzelbesuchern aller Industriezweige erfreut empfunden und dankbar hervorgehoben. Vielleicht ist sie gleichermaßen ein Zeichen von Stärke wie von einer gewissen Ritterlichkeit, und falls wir sie uns mit anderen unbestrittenen amerikanischen Vorzügen würdigen aneignen wollen, könnte das vielleicht im allgemeinen manches zur Besserung der deutschen gewerblichen und wirtschaftlichen Verhältnisse beitragen.

Daß nicht die Maschinen allein die Überlegenheit bewirken, läßt sich bei den Sehmashinen ersehen, die zwar alle aus Amerika stammen, die wir in Deutschland aber doch seit einem Vierteljahrhundert in ganz genau denselben Typen besitzen wie unsere amerikanischen Kollegen. Und doch ist die Verwendung der Sehmashine im Vergleich zum Handsatz in Amerika ganz unvergleichlich bedeutender. Das liegt in erster Linie an der Einheit der in Amerika wie im gesamten maßgeblichen Auslande herrschenden Antiqua. Mit der Zweifheit von Fraktur und Antiqua, mit der Deutschland zum Wohle seiner Schriftgießer gesegnet ist, lastet eine große Bürde auf der Wirtschaftlichkeit unseres Gewerbes. Drüben verdrängt die Sehmashine, besonders die Linotype, nicht allein im Anzeigensatz, sondern auch im Anzeigenbetriebe den Handsatz ganz merklich. In den großen Zeitungsdruckereien ist Handsatz, seit auch ganz große Schriftgrade mit Sehmashinen gegossen werden, überhaupt so gut wie ausgeschaltet. Überraschend wirkt, welche Mannigfaltigkeit bei Antiquasatz, trotz Verwendung nur weniger Schriftschnitte, durch die Möglichkeit der Auszeichnung mittels Versalienfahes sich erzielen läßt.

Bei den Buchdruckmaschinen liegen die Verhältnisse im Grunde genommen nicht viel anders als bei den Sehmashinen. In Amerika beherrscht die Zweitourenmaschine fast ausschließlich das Feld, und zwar wird behauptet, daß 80% davon Miehlepressen seien. Zweitourenmaschinen kennen wir in Deutschland auch seit ungefähr 25 Jahren. Verfasser gehörte s. Zt. in Deutschland mit zu den ersten, die Zweitourenmaschinen aufstellten. Inzwischen haben natürlich unsere großen deutschen Maschinenfabriken längst den Bau von Zweitourenmaschinen aufgenommen, aber es ist eine Tatsache, daß, während in Amerika die einfache Schnellpresse, die Stopfzylindermaschine, so gut wie verschwunden ist, in Deutschland wohl etwa 90% der vorhandenen Schnellpressen auf sie entfallen dürften. Und warum das? In Deutschland haben wir die unendliche Zersplitterung des Gewerbes in Zwerge- und Kleinbetriebe, denen es schon aus rein finanziellen Gründen nicht möglich ist, die teurere Zweitourenmaschine anzuschaffen. Auch große Betriebe, bei denen diese Gründe nicht ausschlaggebend sind, bleiben bei der einfachen Schnellpresse, weil diese bei dem in Deutschland üblichen Drucktempo und bei der Art der meisten Aufträge ausreicht. Das Arbeitstempo der Menschen und der Maschinen ist die Grundlage der amerikanischen Erfolge! Man sieht drüben keineswegs ein zappliges Gehen in den Arbeitsfäden. Ganz im Gegenteil: betonte Gelassenheit. Aber reine sichere Geradlinigkeit, die durch ihre Bewußtheit schließlich mit einem Bruchteile der sonst nötigen Zeit auskommt. Es liegt wohl auch viel daran, daß in Amerika durchgängig sehr gründliche Arbeit gemacht wird. Das fängt schon beim Satz an, wo das einheitliche Maschinenmaterial eine gute Struktur der Druckform gewährleistet. Soweit Stereotypen, Galvanos oder Abzüge vorkommen, sind diese gleichfalls völlig exakt gearbeitet, und ganz wesentlich ist bei Plattenformen, daß man allgemein von maschinenbettgroßen Plattenunterlagen mit eingefrästen diagonalen Rippen druckt, in denen die Plattenhalter befestigt werden. Eine solcherart solidgebaute Form erleichtert die Zurichtung wesentlich und läßt einen dauernd schnellen Maschinen gang zu.

Bei solchen nicht zugunsten Deutschlands sprechenden Vergleichen muß allerdings berücksichtigt werden, daß auch der deutsche Druckfahenbesteller, die Auftraggeberschaft im allgemeinen einschließlich des Verlagsbuchhandels, vielfach durch mangelnde Berücksichtigung technischer Vorbedingungen die Leistungsfähigkeit der Druckerei auf Kosten der Wirtschaftlichkeit des Betriebes beeinträchtigt. Dahin gehören z. B. die Vorschreibung absonderlicher Formate, Satzbilder und Schriften, die Verstellung mangelhaft druckfähiger Papiere und sonstige, einen glatten Arbeitsgang hindernde Gepflogenheiten und Vorkommnisse bei der Drucklegung und Herstellung.

Natürlich wird in Amerika zumeist mit dem Vogenanleger gearbeitet. Es sind die gleichen Systeme, die wir auch haben, nur werden drüben den in der Regel viel größeren Auflagen und dementsprechend zu bewältigenden Papiermengen angemessener viel höhere Stapel unter die Anlege- und Auslegetische aufgebaut. Aber auch Handanlage gibt es, und zwar vorwiegend in kleinen Anzidenzdruckereien, die, wie bei uns auch, auf alle möglichen Formate, Papiere und Auflagen eingerichtet sein müssen. Ungewohnt ist dem deutschen Besucher, daß der amerikanische Anleger seine Maschine sitzend füttert. Er macht das trotz schnellsten Ganges ohne großausladende Bewegungen, sozusagen ganz beiläufig.

Etwas tatsächlich Neues konnten wir bei Curtis in Philadelphia beim Druck des prachtvollen Magazins »Ladys Home Journal« beobachten. Hier wird auf den Vogen, nachdem er den Druckzylinder verlassen hat und in den Frontbogenausgang eintritt, Paraffin in Dampfform als unsichtbare unmeßbar dünne Schicht aufgebracht, die beim sofortigen Erkalten die Vogenoberfläche luftdicht abschließt und natürlich ebenfalls ein Abliegen der Farbe verhindert. Überdies wird anscheinend auch die Leuchtkraft der Farbe gesteigert und der Aufdruck der folgenden Farben bei Mehrfarbendruck begünstigt. Man erklärte uns den Vorgang und seine Wirkung, aber der Apparat selbst war völlig eingebaut, sodaß Näheres nicht zu erkennen war. Die Firma hat diese Vorrichtung selbst konstruiert.

Ein für den Arbeitsverlauf und -ausfall höchst wichtiger Umstand kommt allerdings dem amerikanischen Buchdrucker zugute: die amerikanischen Papiere sind durchweg besser und druckfähiger, als wir sie in Deutschland verarbeiten. Das gilt für die Naturpapiere sowohl wie für die Kunst- und die Offsetpapiere. Auch die Farben sind zumeist von hohem Range, und so wirken alle Umstände unauffällig, aber lückenlos und erfolglicher zusammen und ergeben die guten Leistungen, die allerwärts bekannt sind.

Es ist bisher nur vom Schnellpressendruck die Rede gewesen, der naturgemäß bei weitem überwiegt. Aber auch der Rotationsdruck spielt, ganz abgesehen von den Zeitungen, eine große Rolle in Amerika, und zwar vorwiegend in den Riesendruckereien, die sich mit Versandkatalogdruck und mit Magazindruck in Millionenauflagen befassen. Auch die Rotationsmaschinen sind wie die Miehlepressen gut durchkonstruierte Druckwerke von höchst gediegener, auf größte Leistungsfähigkeit berechneter Bauweise. In Chicagoer Druckereien kann man diese Kolosse in langen Reihen arbeiten sehen. Da sie aber meist nur in Spezialdruckereien vorkommen, braucht hier nicht des näheren auf sie eingegangen zu werden.

In den Stereotyp-, Galvanoplastischen und Chemigraphischen Abteilungen, die fast allen großen Buchdruckereien angegliedert sind, haben wir wesentliche von unseren Verfahren abweichende Einrichtungen nicht beobachtet. Auffallend war die geringe Anwendung von Abzügen.

Der Offsetdruck steht in Amerika auf hoher Entwicklungsstufe. Die Ausdehnung gestaltet sich anscheinend aber anders als in Deutschland, was wiederum seinen Grund in der Verschiedenartigkeit der Verhältnisse hat. In Deutschland hat sich der Offsetdruck nicht nur seiner graphischen Vorzüge wegen so schnell verbreitet, sondern wesentlich mit deshalb, weil die Offsetmaschine nicht nur unvergleichlich viel schneller läuft als die schwerfällige Steindruckpresse, sondern auch die Buchdruckpresse aussticht. Allerdings sind in Amerika die Auflagen durchschnittlich viel größer als in Deutschland, und soweit sie in die Hunderttausende und Millionen gehen, ist der Offsetdruck hinsichtlich der Haltbarkeit der Platten vorläufig noch nicht genügend erprobt. In Amerika bedrängt aus diesen Gründen der Offsetdruck den Buchdruck nicht so stark als in Deutschland, zumal da er im Farbendruck 6-8 Druckplatten erfordert, wo der Buchdruck mit 3 und 4 Farben auskommt. Nichtsdestoweniger ist der Offsetdruck drüben, genau wie bei uns, das Verfahren, auf dessen Ausgestaltung zunächst noch große Hoffnungen gesetzt werden dürfen. In der Anwendung feinsten Raster, womit lichtdruckähnliche Wirkungen erzielt werden, ist man uns in Amerika voraus. Diese Überlegenheit wird durch Verwendung viel besserer Papiere und vorzüglicher Farben auffallend begünstigt. Auch die Übertragungsverfahren sind hoch entwickelt und die Pressen gleich vollendet durchkonstruiert und gebaut, wie die Buchdruckpressen es sind.